

# Mitterfelser Spezialitäten am Wegrand

~ Ein Sonntagsspaziergang mit Roxy ~

von Claus-Bernhardt Weber

Der Ausblick bei den zwei Linden von Miething lohnt sich besonders (Foto: R. Bubetz)

Endlich! Freudestrahlend nimmt sie die Leine zwischen die Zähne. Ausgangspunkt für unseren kleinen Spaziergang ist die St. Georgs-Apotheke. Heute ist wieder die „große Runde“ angesagt. Unter der Woche gehe ich mit „Roxy“ nur über den Aubach und wieder zurück. - Roxy ist unser Hund. Ein Tibet-Terrier-Mischling weiblichen Geschlechts, schwarz und 7 Jahre alt.

## Auf der ersten Etappe ist sie noch skeptisch

Wir beide gehen auf dem landwirtschaftlichen Weg (Hauptwanderweg Nr. 2) zwischen den Häusern durch nach Westen. Erstes Ziel ist der Hof von Miething. Von den zwei dort stehenden großen Linden hat man bei klarem Wetter einen weiten Blick über Straubing in den Gäuboden. Die Bäume wurden wahrscheinlich zur gleichen Zeit wie die am Friedhof gepflanzt oder nur etwas später. Diese stammen aus dem Jahr 1833 (siehe auch Mitterfelser Magazin Nr. 3/1997, S. 100). Noch vor 50 Jahren stand darunter eine Bank zum Ausruhen. Heute steht sie nicht mehr dort. „Längst hat sie der immer mächtiger werdende Stamm eines Baums beiseite gedrückt und zerstört“, erzählte mir Alfred Kühnel noch zu Lebzeiten.

Vorher müssen wir aber noch den Aubach überqueren. Er ist hier besonders naturnah. Sein Wasser win-

det sich in vielen Bachschlingen talwärts und erreicht unterhalb von Gschwendt die Kinsach. Roterlen (*Alnus glutinosa*) säumen ihn. Ihre Wurzeln besitzen die Fähigkeit, dem Wasser entgegen zu wachsen und die Ufer zu befestigen. Auch Totholz ist vorhanden. Gemeint ist damit abgestorbenes Baumholz, das vielen Lebewesen einen wichtigen Lebensraum bietet. In den Sträuchern lebt der Zaunkönig. Der ganze Bachlauf wird in der ak-

Im Winter sind die Mäander des Aubachs gut zu erkennen.







Der Gallner ist eine markante Erhebung der Hochflächen im Vorwald.

tuellen Biotopkartierung geführt und steht unter Naturschutz (BayNatSchG, Art. 13d). - Roxy will gleich nach rechts und schaut mich erwartungsvoll und fragend an, ob ich denn nicht mitkäme, wie sonst auch.

Aber erst in Miething biegen wir rechts ab und gehen den Hang hinauf zum dortigen Wald. Wald ist hier schon immer gewesen. Alte Laubhölzer stehen am Rand. - An dem verlandenden Fischweiher mit breitblättrigem Rohrkolben (*Typha angustifolia*) bleibe ich stehen. Roxy dreht sich um und will wieder zurück, ich aber nicht.

### Kulturlandschaft im Wandel der Zeit

Schnell ist das Waldstück durchquert. Gleich dahinter fällt der Blick auf Großkohlham und die drei Gipfel des Gallner-Bergs. Wir gehen ihm aber nicht ganz entgegen, sondern schwenken sofort hinter einem Stück saurer Magerwiese rechts ab. Darunter befindet sich Lehm.

Borstgrasrasen (*Nardetalia*) war früher oft in der bäuerlichen Landbewirtschaftung anzutreffen. Im Gegensatz zu heute wurden die Wiesen nach der Rodung und Kolonisierung um 1100 n. Chr. höchstens einmal im Jahr geschnitten und nicht gedüngt. Daraus konnte sich dann im Laufe der Jahrhunderte dieser Vegetationstyp entwickeln. War der Boden etwas feuchter, wuchs auch Pfeifengras (*Molinia caerulea*). An einigen Stellen der Mitterfelser Gemarkung ist es noch zu sehen. Auch an unserem Weg. Die Horste haben aufrechte und dünne Blätter mit etwa 40 cm langen, steifen Halmen, an deren Spitzen die Blütenrispen sitzen. Im Gegensatz zu anderen Gräsern haben sie am Grund nur einen Vegetationsknoten. Da sie sehr stabil gewachsen sind, wurden sie früher zum Reinigen der Pfeifen benutzt. Im Urkataster von 1831 ist um Mitterfels

noch eine geringer bewaldete Flur zu erkennen. Es gab mehr Wiesen. Die Auen wurden offen gehalten.

Roxy stürmt gleich los und ist nicht mehr zu sehen. Hinter dem nächsten Geländevorsprung wartet sie allerdings auf mich. Ganz klar, das erste Drittel der Strecke liegt hinter uns. Und bisher ging es immer aufwärts. Von nun an aber geht's ab- und heimwärts. Roxy denkt gar nicht mehr ans Umkehren. „Weiter“ heißt jetzt die Devise!



Ausschnitt aus dem Urkataster von 1831, (Originalmaßstab 1:1.250 - hier auf 40% verkleinert)



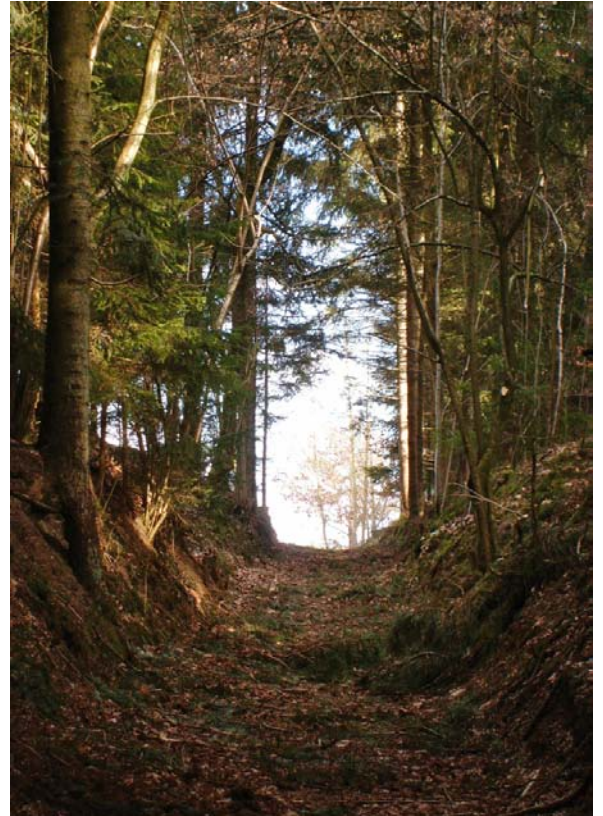


Intakte Feuchtbiotope spielen im Naturhaushalt eine große Rolle (oben links).

Das Licht am Ende des Hohlwegs lässt Hoffnung aufkommen (oben re.).

Dass hier eine richtige Verbindung besteht, kann man nicht erkennen. Es ist ein Wiesenweg und Roxy kennt ihn. - Vorbei geht es an einer alten Obstbaumreihe. Im Herbst hängen hier noch lange viele nicht abgeerntete Äpfel. Sie sind Nahrung für viele Vögel und andere Tiere. Feldobstbau wird heute leider nicht mehr praktiziert. Früher war er bedeutender Erwerbszweig und Quelle eines billigen Hastrunks.

Gegenüber befindet sich ein kleines Feuchtgebiet mit vielen Strukturelementen. Deutlich ist die Abfolge der Vegetationsentwicklung auf Standorten mit abnehmendem Nässeanteil zu erkennen. Unten in Bachnähe wächst der Strauchweiden-Komplex (*Salicetum*). Eine ausgedehnte Schilfflur (*Phragmition*) schließt sich an. Darüber erstreckt sich die Mädesüß-Hochstaudenflur (*Filipendulion*) mit Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Gilb- (*Lysimachia vulgaris*) und Blutweiderich (*Lythrum sali-*



*caria*). Sie geht in ein Großseggenried mit Waldsimse (*Scirpus lacustris*) über. Die obere extensiv genutzte Nasswiese (*Caltion*) gibt es nicht mehr. Ursache ist die Umstrukturierung der Landwirtschaft und die damit verbundene Intensivierung der Bewirtschaftung Mitte des letzten Jahrhunderts. Aber die Kopfweide wird immer noch genutzt, wie früher. Dafür sorgt Josef Reitberger. Alle Bereiche sind Biotope und stehen ebenfalls unter dem Schutz des Bayerischen Naturschutzgesetzes (BayNatSchG, Art. 13d).

Und wieder überqueren wir den Aubach. Diesmal ist



Ufergehölze und Wälder sind charakteristische Merkmale der Kulturlandschaft.





Die Schornsteine des Heizwerks sind ein neues Wahrzeichen in Mitterfels.

Der Gewöhnliche Teufelsabbiss ist in Mitterfels nur ganz selten zu finden (Abb. rechts).

es sein Oberlauf. Hier sind einige der ufernahen Fichten umgestürzt. Mehr Licht oder Laubbäume wie bei Miething wären angebracht. Im Wald folgen wir einem „Altweg“ (siehe auch Mitterfelser Magazin Nr.10/ 2004, S. 82). Es handelt sich um einen Handelsweg aus dem Mittelalter. Er ist Teil der Route zwischen dem Gäuboden und Böhmen. Hierauf konnte man damals mit dem Fuhrwerk von Straubing über Hörmannsberg nach Rogendorf und Haselbach gelangen. Mit der Zeit entstand die heutige Eintiefung. - So weit wollen wir aber heute nicht. Nachdem wir den Hohlweg hinter uns gelassen haben, gehen wir weiter zur Aschaer Straße - Roxy immer vorne weg. Erst nach 200 m hält sie inne, wartet, tollt über die Wiesen oder läuft zu mir zurück, um dann wieder mit dem gleichen Spiel von vorne anzufangen. Manchmal buddelt sie auch, im Garten soll

sie ja nicht.

In der Ferne grüßt der „Hirschenstein“, einer der höchsten Berge im Vorderen Bayerischen Wald. Vorbei geht es an einer ehemals blumenreichen Böschung. Im Frühjahr blühten hier viele Wiesenblumen wie Bocksbart (*Targopogon pratensis*), Margerite (*Chrysanthemum leucanthemum*), Glockenblume (*Campanula patula*) und Echtes Labkraut (*Galium verum*). Noch im vorletzten Jahr wurde hier erst im Herbst gemäht. Kurz danach erreichen wir wieder die Häuser von Mitterfels an der Werkstätte für Behinderte. Der Rückblick zeigt eine strukturreiche Landschaft.

#### Zwischen Bebauung und freier Landschaft

Weg von der Hauptstraße führt unsere Route weiter durch das Gewerbegebiet, vorbei an drei, in den kälte-

Diese Blumen gab es früher auf jeder Wiese:  
Bocksbart,  
Margerite,  
Glockenblume,  
Echtes Labkraut  
(von links).  
Quelle:  
wiki/commons







Obstgärten sind wichtige Lebensräume aus zweiter Hand.

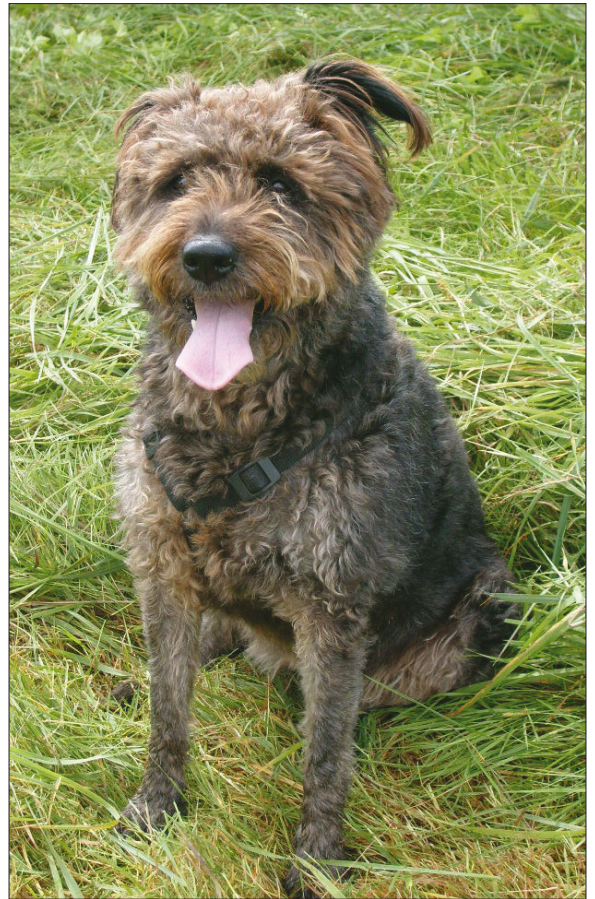
Und das war Roxy, meine treue Begleiterin.

ren Jahreszeiten immer rauchenden Schornsteinen. Das sind die Kamine des Mitterfeler Bioheizwerks. Hier werden Hackschnitzel von elf heimischen landwirtschaftlichen Betrieben und anderen örtlichen Anbietern verbrannt. Hackschnitzel entstehen z.B. bei der Heckenpflege oder sind Abfallprodukt bei Sägewerken. Mit der entstehenden Wärme werden viele öffentliche und private Haushalte beheizt. In Mitterfels existiert ein verzweigtes Fernwärmenetz (siehe auch Mitterfeler Magazin Nr. 10/2004, S. 82).

Ganz in der Nähe liegen viele kleine Grundstücke. Es sind ehemalige Bauparzellen. Entweder sind auf ihnen zwischenzeitig Bäume gewachsen oder sie werden als Wiese genutzt. Der teilweise wechselfeuchte Boden ist Wuchsort vom Gewöhnlichen Teufelsabbiss (*Succisa pratensis* - Abb. vorhergehende Seite). Seine, wie bei Schnittlauch, zu kleinen Kugeln zusammengefassten Einzelblüten erscheinen erst Ende des Sommers im Juli und August bläulich bis violett. Das ist ganz außergewöhnlich hier im Ort. Vom Eigentümer sollte der notwendige Pflegeschnitt erst anschließend erfolgen! Der eigenartige Name basiert auf der besonderen Gestalt der Wurzeln, die allmählich absterben und wie „abgebissen“ aussehen. Früher wurde die Pflanze für Heilzwecke verwendet. Essenz, Tinktur oder Tee von der Wurzel sind blutreinigend, harntreibend, schleimlösend und helfen bei Husten, Verstopfung und Nierenschwäche. Im Stall aufgehängt, galt sie lange als sicheres Mittel, das Vieh vor Behexung zu bewahren.

Bevor wir den Weg zwischen den Baugebieten „Stockacker“ und „Bayerwaldstraße“ erreichen, müssen wir noch den Holzsteg über einen oft trockenen Seitenarm des Aubachs benutzen. - Roxy weiß Bescheid und zieht mächtig. An der Stockackerstraße hält sie an. Erst nach meinem Zuruf „Weiter!“ überquert sie die Fahrbahn.

Jetzt treffen wir auf eine kleine „Oase“ mitten im Dorf.



Links erscheint ein verwünschter Obstgarten. Neben jüngeren wachsen hier auch ältere Obstbäume, dazwischen abgestorbene Hochstämme. Höhlen und abgeplatzte Rinde bieten nicht nur Spechten und Fledermäusen hervorragende Quartiere. Das Gras darunter wird nur bei Bedarf gemäht.

Noch ein paar Schritte, und der Ausgangspunkt unserer kleinen Tour ist erreicht. - Etwa eine Stunde waren Roxy und ich nun zusammen unterwegs gewesen. Aber von Müdigkeit keine Spur. Zu Hause will sie gleich wieder Balli spielen. Wie beim nächsten Mal auch!



Solche Blumenwiesen sind inzwischen selten geworden.  
(Foto: Franz Tosch)

Alle Fotos ohne Namensnennung:  
C.-B. Weber